NOVARA
CONSULTING GROUP

This document was translated from English by machine and may contain mistakes. The English original is at https://www.novaracg.com/2026/07/14/who-audits-the-audit-trail-ai-generated-conformance-claims-and-the-procurement-problem/.

Wer prüft den Prüfpfad? KI-generierte Konformitätsansprüche und das Beschaffungsproblem

Heather Grizzle · July 14, 2026

Generative AI can now write a VPAT. Why Accessibility Conformance Reports must be backed by verifiable evidence, not documents alone.

Inhalt

1. Vier Berichte, ein Beweisraum
2. Von Konformität zu Herkunft
3. Ein strukturelles Ungleichgewicht, kein technologisches
4. Beweisgestützte Governance
5. Anmerkung der Autorin

Die Geschichte der öffentlichen Beschaffung lässt sich teilweise als Geschichte des dokumentarischen Vertrauens lesen. Regierungen kaufen Software nur selten, nachdem sie deren Quellcode geprüft haben. Universitäten überprüfen nicht eigenständig jede von einem Lernmanagementsystem beanspruchte Sicherheitskontrolle, und Krankenhäuser wiederholen nicht routinemäßig die Barrierefreiheitstests, die ein Anbieter medizinischer Software durchgeführt hat. Beschaffung stützt sich stattdessen auf dokumentarische Darstellungen, die zwischen dem Käufer und dem Produkt selbst stehen. Zertifizierungen, technische Berichte, Prüfergebnisse, Konformitätsbewertungen und Accessibility Conformance Reports existieren, weil eine direkte Überprüfung teuer, spezialisiert und häufig unpraktikabel ist. Institutionen kaufen daher nicht nur Produkte, sondern auch die zu deren Unterstützung vorgelegten Nachweise.

Diese Ordnung hat stets ein Urteilsvermögen erfordert. Ein VPAT war nie dazu gedacht, einen Beweis für vorhandene Barrierefreiheit darzustellen. Es wurde als struk-

turierte Darstellung der Bewertung eines Anbieters anhand anerkannter Barrierefreiheitskriterien konzipiert. Beschaffungsverantwortliche verstanden diesen Unterschied, auch wenn sie sich stark auf das Dokument selbst verließen. Der Bericht hatte Gewicht nicht, weil er eine eigenständige rechtliche Autorität besaß, sondern weil seine Erstellung üblicherweise erforderte, dass jemand erhebliche Zeit in die Bewertung des Produkts investierte. Der in die Erstellung des Dokuments investierte Aufwand wurde, wenn auch unvollkommen, zu einem Stellvertreter für den Aufwand, der in die Erstellung der zugrunde liegenden Nachweise investiert wurde.

Generative Künstliche Intelligenz stört dieses Verhältnis, ohne das Erscheinungsbild des Dokuments zu verändern.

Eine Organisation kann heute Barrierefreiheitsdokumentation erstellen, die technisch versiert, in sich konsistent, professionell formatiert und bemerkenswert überzeugend ist – und das in bemerkenswert kurzer Zeit. Standards werden korrekt zitiert. Fachterminologie wird angemessen verwendet. Die Struktur ähnelt den Tausenden von Konformitätsberichten, die Beschaffungsverantwortliche in den letzten zwei Jahrzehnten geprüft haben. Keines dieser Merkmale offenbart jedoch, ob das Dokument umfangreiche Barrierefreiheitstests, eine begrenzte interne Überprüfung oder überhaupt keine aussagekräftige Bewertung widerspiegelt. Die Raffinesse des Schreibens hat sich zunehmend von der Raffinesse der Nachweise losgelöst.

Die Raffinesse des Schreibens hat sich zunehmend von der Raffinesse der Nachweise losgelöst.

Dies ist kein Argument gegen Künstliche Intelligenz. Dokumentation war schon immer ein Akt der Übersetzung. Ingenieure übersetzen Softwareverhalten in technische Befunde. Barrierefreiheitsspezialisten übersetzen diese Befunde in Beschaffungssprache. Beschaffungsverantwortliche übersetzen technische Sprache in Kaufentscheidungen. Generative KI beschleunigt lediglich eine Stufe dieses Übersetzungsprozesses. Die Schwierigkeit entsteht, wenn Übersetzung mit Verifizierung verwechselt wird. Ein gut geschriebener Bericht kann eine gründliche Bewertung genau beschreiben, er kann aber auch Annahmen beschreiben, die nie unabhängig geprüft wurden. Das Dokument selbst bietet kein zuverlässiges Mittel, um zwischen diesen Möglichkeiten zu unterscheiden.

Vier Berichte, ein Beweisraum

Die Konsequenz ist bedeutender, als es zunächst erscheint. Beschaffungsakten enthalten heute Dokumente, die sich oft weitgehend ähneln, obwohl sie grundlegend unterschiedliche Beweisbedingungen darstellen. Ein Accessibility Conformance Report kann unabhängige Tests zusammenfassen, die von erfahrenen Barrierefreiheitsexperten unter Einsatz sowohl automatisierter als auch manueller Methoden durchgeführt wurden. Ein anderer kann eine interne technische Bewertung darstellen, die nie extern überprüft wurde. Ein dritter kann umfangreiche Tests korrekt dokumentieren und dabei auf generative KI zurückgreifen, um Organisation und Lesbarkeit zu verbessern. Ein vierter kann nahezu vollständig aus Produktspezifikationen und Marketingmaterial erstellt worden sein, ohne dass die zugrunde liegende Software jemals anhand von Barrierefreiheitsstandards bewertet wurde. Sobald auf einen professionell formatierten Bericht reduziert, nimmt jedes dieser Dokumente denselben Beweisraum innerhalb der Beschaffungsakte ein, obwohl sie auf sehr unterschiedlichen Grundlagen beruhen.

Von Konformität zu Herkunft

Die traditionelle Beschaffungsfrage ist daher weniger nützlich geworden, als sie es einst war. Viele Jahre lang konzentrierten sich Barrierefreiheitsbewertungen darauf, ob ein Produkt technischen Standards entsprach. Zunehmend betrifft die folgenreichere Frage jedoch die Grundlage, auf der diese Schlussfolgerung beruht. Das Vorhandensein einer Konformitätsaussage ist nicht mehr besonders aussagekräftig, wenn die Kosten für die Erstellung überzeugender Dokumentation so drastisch gesunken sind. Beschaffungsverantwortliche benötigen stattdessen Informationen über den Ursprung der Aussage selbst: Wer hat die Bewertung durchgeführt, welche Methoden wurden eingesetzt, wurde manuelles Testen durch automatisiertes Scannen ergänzt, haben Nutzer assistiver Technologien teilgenommen, lassen sich die Befunde unabhängig reproduzieren, und stehen die unterstützenden Nachweise für eine externe Überprüfung weiterhin zur Verfügung? Diese Fragen betreffen Nachweise und nicht Barrierefreiheit selbst, doch sie bestimmen zunehmend, ob Barrierefreiheitsaussagen institutionelles Vertrauen verdienen.

Aktuelle Beschaffungsrichtlinien beginnen, diesen umfassenderen Wandel widerzuspiegeln. Anstatt die dokumentarische Vorlage als Endpunkt der Sorgfaltsprüfung zu behandeln, betonen Richtlinien des öffentlichen Sektors zunehmend Nachweisbar-

keit, Reproduzierbarkeit, methodische Transparenz und unabhängige Überprüfung. Die Bedeutung eines Accessibility Conformance Reports liegt daher weniger in seiner bloßen Existenz als vielmehr in seiner Fähigkeit, Beschaffungsverantwortliche zu Nachweisen zu führen, die einer aussagekräftigen Prüfung standhalten können. Der Bericht wird wertvoll, nicht weil er Konformität behauptet, sondern weil er erklärt, warum dieser Behauptung Glauben geschenkt werden sollte.

Ein strukturelles Ungleichgewicht, kein technologisches

Die Auswirkungen reichen weit über die Beschaffung im Bereich Barrierefreiheit hinaus. Künstliche Intelligenz hat die Kosten für die Erstellung überzeugender institutioneller Dokumente in nahezu jedem Bereich der Governance erheblich gesenkt. Sicherheitsbewertungen, Risikoanalysen, Governance-Erklärungen, Umsetzungspläne, Datenschutzdokumentation und Beschaffungsnarrative können alle mit zunehmender Gewandtheit und abnehmendem Aufwand verfasst werden. Doch die praktische Arbeit, von der diese Dokumente abhängen, widersetzt sich einer ähnlichen Beschleunigung. Unabhängige Tests erfordern weiterhin qualifizierte Prüfer. Validierung hängt weiterhin von reproduzierbarer Methodik ab. Nachweise entstehen weiterhin durch Beobachtung und nicht durch Verfassen. Das durch diese Entwicklungen entstandene Ungleichgewicht ist daher struktureller und nicht technologischer Natur. Die Erstellung von Darstellungen hat sich weitaus schneller beschleunigt als die Erstellung der Fakten, die diese Darstellungen beschreiben.

Beweisgestützte Governance

Vor diesem Hintergrund gewinnt beweisgestützte Governance zunehmend an Bedeutung. Das Sign Language Access Trust (SLAT) Framework wurde aus der Prämisse heraus entwickelt, dass Dokumentation nicht unabhängig von den institutionellen Prozessen bewertet werden sollte, die sie hervorbringen. Anstatt Anbieterbehauptungen als selbstbeglaubigend zu behandeln, untersucht das Framework Governance-Strukturen, Validierungsmethodik, Transparenzpraktiken, Qualität der Offenlegung und die Herkunft der unterstützenden Nachweise. Die zentrale Frage ist nicht, ob eine Behauptung aufgestellt wurde, sondern ob ausreichende Nachweise vorliegen, damit sich ein vernünftiger Käufer bei folgenreichen Entscheidungen, die Barrierefreiheit, öffentliche Ausgaben und rechtliche Rechenschaftspflicht betreffen, auf diese Behauptung verlassen kann.

> **DER TEST, DER ZÄHLT**
>
> Die zentrale Frage ist nicht, ob eine Behauptung aufgestellt wurde, sondern ob ausreichende Nachweise vorliegen, damit sich ein vernünftiger Käufer auf diese Behauptung verlassen kann.

Die öffentliche Beschaffung hat sich seit langem auf dokumentarische Artefakte gestützt, da Institutionen nicht jede ihnen vorgelegte technische Behauptung eigenständig überprüfen können. Diese Abhängigkeit wird wahrscheinlich nicht verschwinden. Was sich geändert hat, ist das Verhältnis zwischen Dokumentation und dem Aufwand, der historisch für deren Erstellung erforderlich war. Da Künstliche Intelligenz die Kosten überzeugender technischer Texte weiterhin senkt, wird die Beschaffungspraxis zwangsläufig stärkeres Gewicht auf die Qualität, Nachverfolgbarkeit und Unabhängigkeit der diesen Dokumenten zugrunde liegenden Nachweise legen. Die zukünftige Glaubwürdigkeit der Barrierefreiheitsbeschaffung wird weniger von der Raffinesse der Konformitätsberichte abhängen als von der Fähigkeit der Institutionen, dokumentarische Darstellung von nachweisbarer Tatsache zu unterscheiden.

Anmerkung der Autorin

ÜBER DEN AUTOR

Heather M. Grizzle-Odland

Heather M. Grizzle-Odland ist Gründerin und Chief Executive Officer der Novara Consulting Group. Ihre Arbeit konzentriert sich auf KI-Governance im Bereich Barrierefreiheit, Beschaffungsrisiken bei Gebärdensprach-KI, Beweisstandards und von Gehörlosen geleitete Rechenschaftspflicht. Sie ist zudem die Entwicklerin des Sign Language Access Trust (SLAT) Framework, eines strukturierten Bewertungsmodells zur Beurteilung von Governance, Validierung, Transparenz und Beschaffungsreife von Gebärdensprach-KI-Systemen.

TIPS

Know something about a sign language AI system that the public should know? Send it to tips@novaracg.com. Every tip is read by me and kept confidential. If you work in the UK, writing to us is not by itself a protected disclosure under the Public Interest Disclosure Act 1998, so before you share employer information, check your options with Protect (protect-advice.org.uk), the free whistleblowing advice line.

SUPPORT NCG

NCG does this work without vendor money, so our findings stay ours. If it has been useful to you, you can support NCG's independent work here. NCG is a for-profit company, not a charity. Contributions are not tax-deductible and buy no service or influence.

Zitierweise

Grizzle, H. M. (2026, July 14). Wer prüft den Prüfpfad? KI-generierte Konformitätsansprüche und das Beschaffungsproblem. Novara Consulting Group. https://doi.org/10.5281/zenodo.23003841